

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 52

Artikel: Ziele, Taten und Wandlungen der bernischen Heimatschutzbewegung

Autor: H.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

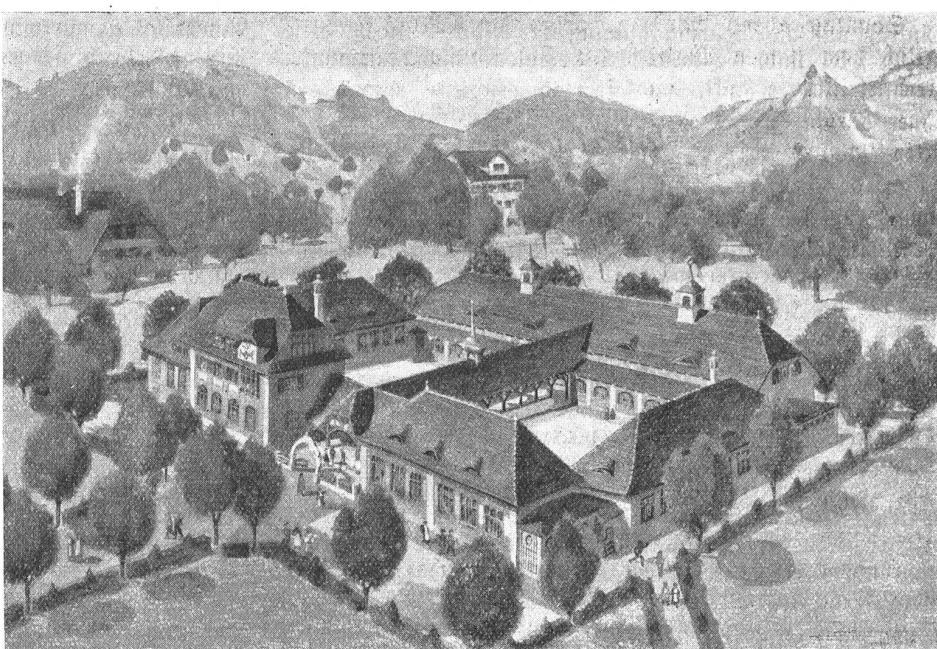
aber fiel er dieser tüdichen Infektion mit seinem von der früheren Krankheit her geschwächten Körper zum Opfer: Eine Nierendiphtherie löschte das kaum wieder aufgeflackerte Lebenslicht aus.

Und er war der Letzte, den Elzner zum Grabe begleiten konnte; denn Erichson nahm sich im fernen Lande in einem Schermutsanfall durch Chankalivergiftung selbst das Leben.

Wie damals, wo die nun Abgeschiedenen mit Elzner Schutz vor dem Gewitter im Torbogen des Spitäleinganges suchten und alle ihm das erste Ende voraussagten, hatte Elzner beim Tode Erichsons dieselbe Vision:

In der Reihenfolge, wie sie gedenkt, lagen die vier Todeskameraden aufgebahrt vor ihm, streng geschieden durch Tod und Leben, vor ihm, dem Letzten!

Anmerkung der Redaktion: Die Schilderung dieses Lebensereignisses stammt aus der Studienzeit des kürzlich in Bern verstorbenen Herrn Dr. Hans Elzner und wurde von ihm im Jahre 1915 niedergeschrieben. (Nekrolog und Bildnis von Dr. Elzner „Berner Woche“ Nr. 44 S. 613 dieses Jahres)



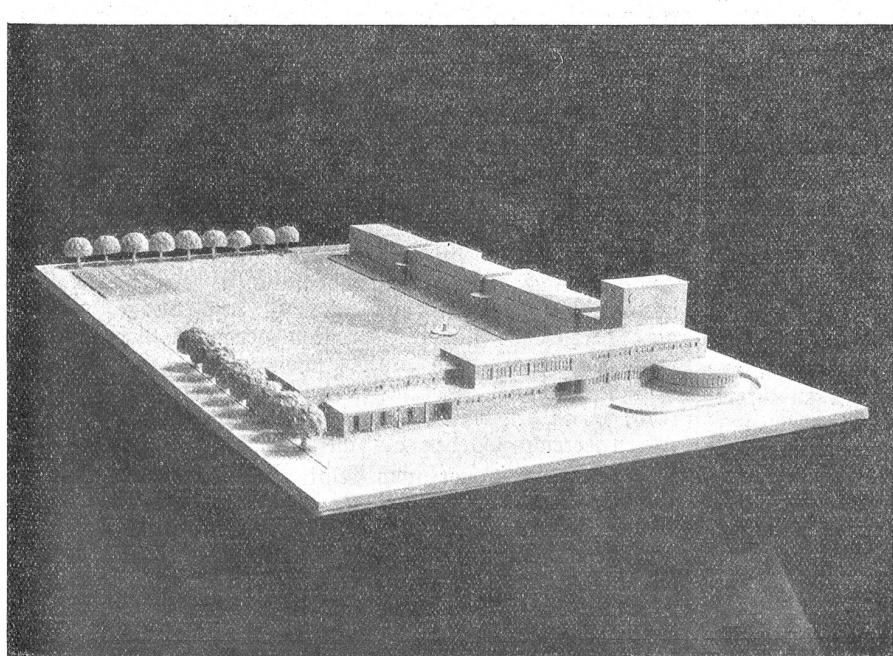
Schulhaus unter dem Einfluß des Heimatschutzes.

für sie eingesetzt haben. Wir greifen nur einige Namen heraus, vorab die der Odmänner: Otto von Greyerz, Karl in der Mühle, Rudolf Münger, Arist Rollier. Dann die ihrer treuen Mitarbeiter auf den mannigfältigsten Gebieten des Heimatschutzes: Kunstmaler Adolf Tieche, Dr. Rud. von Tavel, Simon Gfeller, Dr. Em. Friedli, Pfarrer E. Müller (Langnau), Architekt Robert Greuter, Redaktor G. Luc und nicht zuletzt Eugen Flüdiger, der langjährige uneigennützige Kassier und Donator der Vereinigung.

Mit all diesen Namen sind Taten und Werke verbunden als weithin sichtbare Denkmäler bernischer Wesensart und bernischer Heimatliebe, bei denen das bernische Volksleben in den letzten zwei Jahrzehnten immer wieder Wegweisung und neue Impulse holte. Wir brauchen nur die Begriffe Heimatschutztheater, „Röseligarten“ (die Volksliedersammlung v. Greyerz-Münger), „Bärndütsch“ (Dr. Friedlis Heimatkunde-Werk), Bärenfest zu nennen; jeder Berner weiß, daß dahinter eine starke Heimatbewegung steht, die auf den Schutz des geistigen Kulturgutes des Bernbietes, vorab seines bodenständigen, chüttigen, vorstellungsstarken Dialektes zielt.

Je und je hat die Bernische Heimatschutz-Vereinigung ihren Einfluß geltend gemacht, wenn es hieß, die Landschaft vor Verschandelung durch unschöne Reklamen, unerwünschte Bahn- oder Hotelhauten u. zu schützen, oder wenn schöne Bäume, seltene Pflanzen, seltene Tiere zu schützen waren. Neuestens ist sie auch im Verein mit den Naturschülern gegen das die Alpenränder bedrohende Projekt der Autostraße Thun-Bern getreten.

Sie hat gelegentlich — und zwar oft recht leidenschaftlich — zu Baufragen Stellung genommen, namentlich wenn es galt, die bernische Landschaft vor Beispielen verdorberner oder falsch verstandener Stile zu bewahren. Ihre Bauberatungsstellen haben da und dort rechtzeitig und nützbringend eingegriffen. Ganz besonders aber gewann die Vereinigung durch ihr Organ „Heimatschutz“



Schulhaus in sachlicher Art.

Einfluß auf die Geschmacksbildung des Volkes, indem dieses in Beispiel und Gegenbeispiel beredten Anschauungsunterricht erteilte.

Aber gerade die Jubiläumsnummer des „Heimatschutz“ beweist augenfällig, wie sehr auch hier die Begriffsinhalte sich wandeln können. Was man vor 20 Jahren im Bauen als Heimatschutz empfand, als notwendig zum ästhetischen Schutz der Heimat, das gilt heute nicht mehr. Die Baukunst hatte sich unter dem Einfluß des Heimatschutzes rückwärts orientiert, hatte ihre Ideale in der Vergangenheit gefunden mit hohen Gibeldächern, Türmchen und Erkern, mit bäuerlichem Getäfel, Kachelöfen, Gesimsen und Spinnrad. Der Krieg und die Krise haben mit diesen überflüssigen, unrationellen und zum Teil unbequemen Dingen aufgeräumt. Was vor 20 Jahren in Heimatschutzkreisen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hätte, etwa der schmuck- und fensterlose Kubus eines Hochbaues mit flachem Dach — man vergleiche das neue Bümplizer Schulhaus des prominenten Heimatschützlers In der Mühle —, wird heute auch in Heimatschutzkreisen als ästhetisch möglich und notwendig empfunden und zwar in der gleichen Landschaft und dörflichen Umgebung, in der man früher nur Bauten mit „angeglichenem“ Stil geduldet hätte.

Dieses Bekenntnis zur Gegenwart, zu den neuen Begriffen Rationalisierung, Zweckmäßigkeit, Ehrlichkeit (ein Bau soll nur das scheinen, was er heute ist, nicht was er früher gewesen wäre) hat der Heimatschutzbewegung die Sympathien zurückgewonnen, die sie mit allzu konservativer Einstellung den ästhetischen Dingen gegenüber da und dort verloren hatte.

Recht daran tut der bernische Heimatschutz, wenn er festhält an seiner Forderung, daß die Dinge und die dahinter liegende Gesinnung echt, wahr, treu (dem Guten in der Vergangenheit gegenüber), sinnvoll und sinnig sein sollen, wenn sie dem Menschen, einem Volk dauerhaftes Glück bringen sollen.

In dieser Grundeinstellung sieht man die Bernische Heimatschutz-Bereinigung gerne weiterhin tätig zum Wohle unseres Volkes und wünscht ihr glückliche Fahrt ins zweite Vierteljahrhundert hinein.

H. B.

Ist „der Boden“ erreicht?

Wer heute die unzähligen Wirtschaftsberichte aus dem Ausland mit ihren sensationellen, aber leider nur zu wahren Überschriften von Arbeitslosennot, Börsenkraach und Zusammenbrüchen durchfliegt, trifft überall die bange Frage: „Wie lange noch geht die Kurve der wirtschaftlichen Konjunktur abwärts?“ Haben wir den Tiefpunkt oder, wie der Börsianer sagt, „den Boden“ schon erreicht, oder geht der Abstieg in den nächsten Monaten im gleichen Tempo weiter.

Nach den Angaben des deutschen Instituts für Konjunkturforschung hat der Konjunkturrückgang nun alle in die Weltwirtschaft verflochtenen Länder erfaßt, mit Ausnahme Dänemarks. Die meisten Länder befinden sich in der Abschwungsbewegung und haben den Tiefpunkt noch nicht erreicht. In keinem Lande sind Anzeichen für einen bevorstehenden Umschwung erkennbar. Immerhin hat sich das Tempo des Rückganges in einigen Ländern vermindert. Diese machen aber nur 19 Prozent aus, gemessen an ihrem Anteil am Welthandel, während $\frac{2}{3}$ des Welthandels immer noch unter einer starken Konjunkturverschlechterung leiden. Interessant ist die Tatsache, daß alle im Weltkrieg neutralen Länder nur leichte Rückgangerscheinungen zeigen. In den kapitalreichen Ländern Schweiz, Schweden und Niederlande hat sich der Rückgang zwar fortgesetzt, doch ist die Ursache hierfür fast ausschließlich in der verschlechterten Absatzmöglichkeit im Ausland zu suchen.

Frankreich, das seine alte Kapitalmacht wieder erlangt hat, blieb bis zum Sommer von der allgemeinen Depression verschont. Den seither eingetretenen leichten Kon-

junkturrückgang konnte Frankreich ohne die drückende Last einer Arbeitslosenarmee antreten. Auch weiterhin dürfte dieses kapitalreiche aber menschenarme Land von einer größeren Arbeitslosigkeit verschont bleiben; denn in den letzten Jahren der Hochkonjunktur wurden viele Arbeiter aus dem Ausland zugezogen, die nun entlassen werden können, ohne den französischen Arbeitsmarkt zu belasten.

In der Gruppe der Länder mit starkem Konjunkturabstieg sind die Mehrzahl aller Industrie- und Agrarländer. Infolge des katastrophalen Preissturzes der Rohprodukte lastet die Krise besonders schwer auf den überseelischen Ländern, von denen 8 mehr oder weniger starke Währungsstörungen aufweisen. Eine Besserung ist in den Rohstoffländern erst dann zu erwarten, wenn die Marktpreise für die Landesprodukte wieder anziehen oder stabil bleiben.

In den Industrieländern zeigt sich die Krise in einer fortshreitenden Arbeitslosigkeit. Die Gesamtarbeitslosigkeit der Welt dürfte heute 15—18 Millionen Menschen betragen. Besonders scharf ist der Konjunkturabstieg in Großbritannien, dessen Export im letzten Vierteljahr mehr als $\frac{1}{4}$ niedriger war als im Vorjahr. Dies ist in der Haupthaushalte darauf zurückzuführen, daß durchschnittlich etwa $\frac{2}{3}$ der englischen Ausfuhr von überseelischen Ländern aufgenommen werden, deren Kaufkraft stark gesunken ist. In der großen englischen Baumwollindustrie ist fast die Hälfte der Arbeiter ohne Beschäftigung, in der Eisen- und Stahlindustrie mehr als $\frac{1}{3}$.

In den Vereinigten Staaten spielt der Außenhandel eine viel kleinere Rolle als in anderen Industriestaaten. Für die Konjunkturbeobachtung ist daher vor allem der Binnenmarkt maßgebend. Da die Arbeitslosen nicht wie in den meisten europäischen Ländern von Staats wegen versichert sind, sondern der privaten Wohltätigkeit anheim fallen, gibt es keine Statistik des Arbeitsmarktes. Die Schätzungen von 5—9 Millionen Arbeitslosen dürften ehe zu niedrig als zu hoch sein. Die starken Produktions einschränkungen haben die großen Vorräte noch nicht wesentlich zu entlasten vermocht. Der Vorrat der Fertigwaren ist im Durchschnitt immer noch höher als im Vorjahr. Das röhrt daher, daß sich die Umsätze stark vermindert haben, sodaß die Einschränkung der Produktion dadurch kompensiert wurde.

In der Schweiz hat sich die Konjunktur im November, wenn auch nicht stark, so doch merklich verschlechtert. Der seit dem Mai anhaltende Rückgang unseres Außenhandels hat weitere Fortschritte gemacht.

Die geringere Aufnahmefähigkeit der überseelischen Länder zeigt sich im Rückgang des Exports nach Übersee um ein Drittel. Durch die auch in der schweizerischen Ausfuhr eingetretene Preisminderung ist dieser starke Rückgang nicht zu erklären. Ebenso groß ist der Ausfall im Export nach Deutschland. Seit der Annahme des Hochschuzolles ist auch die Ausfuhrziffer nach den Vereinigten Staaten um ca. ein Drittel des Wertes gesunken. Die Ausfuhr nach England ist ebenfalls in den letzten Monaten zurückgegangen, doch nicht in dem Maße, wie die dort herrschende starke Depression vermuten ließe. Dafür zeigt der Export nach Italien schon seit dem Frühjahr erhebliche Ausfälle. Am besten geht der Export nach Frankreich, wo in den letzten Monaten z. T. sogar höhere Exportziffern erreicht wurden als im Vorjahr.

Auch die immer noch relativ hohe Einfuhr nach der Schweiz läßt die Einwirkung der Weltwirtschaftskrise erkennen. Die Einfuhr von Rohstoffen ist wertmäßig stärker zurückgegangen, als durch den Preisabbau zu erklären wäre. Ferner ist wiederum die rege Einfuhr von Fabrikaten aufgefallen. Sie ist als ein Hinweis auf unsern immer noch aufnahmefähigen Binnenmarkt zu betrachten, vielleicht aber auch als abnormale Erscheinung zu werten. Denn in früheren Jahren war in der Regel mit der Senkung der Roh-